

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus einsehl. Trägerschein monatlich 2,00 RM. Postmonatlich 1,00 RM. Postbezug monatlich 2,00 RM. einsehl. 45 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühren). Kreuzbandentungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf. **Anzeigenpreise:** Grundpreis: die 1 spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., Stellungsfläche und private Familienanzeigen 6 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,40 RM. Nachlag nach Maßstab 1 oder Mengenschein d. Beleggebühr für 2000 Anzeigen 30 Pf. wöchtl. Preis. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

mit Handels- und Industrie-Zeitung
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. Ferdinandstraße 4
Postanschrift: Dresden-A. 1. Postfach • Fernruf: Ostvertehr Sammelnummer 24601, Fernvertehr 27981-27983 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriapl. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nichtverlangte Einsendungen ohne Rückporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Bezugs

Nr. 245 Sonnabend, 19. Oktober 1935 43. Jahrgang

England fordert ein klares Ja oder Nein

Ueberraschende Umbildung der österreichischen Regierung - Die Tagung des Sachfengauges der Arbeitsfront - Attentatsplan in der Türkei

Frankreich am Wendepunkt

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten
Paris, 18. Oktober. (Durch United Press)

Unterrichtet Kreise bestätigen, daß die französisch-englischen Beziehungen in ein Stadium getreten sind, das die Entscheidung über die Richtung ihrer Weiterentwicklung in den nächsten Jahren bringen möge. Die englische Regierung, so versichert man, hat Frankreich unmissverständlich darauf aufmerksam gemacht, daß eine unbefriedigende französische Antwort auf Englands Forderung nach französischer Unterstützung bei einem nicht herausgeforderten italienischen Angriff gegen die englische Flotte im Mittelmeer nach englischer Ansicht das Ende der französisch-britischen Zusammenarbeit bedeuten würde. In amtlichen französischen Kreisen weigert man sich, diese Behauptung zu dementieren oder zu bestätigen; doch sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Haltung der englischen Regierung damit richtig gekennzeichnet ist.

Die von hochstehender Seite vertriebt, hat Laval dem englischen Botschafter in Paris in jener wichtigen einschlägigen Unterredung im Quai d'Orsay am Mittwoch mitgeteilt, daß er auf die englischen Forderungen in endgültiger Form am Montag antworten werde, nachdem die Senatswahlen am Sonntag vorüber seien und deren Ergebnisse vorliegen.

Schnelle Entscheidung verlangt

Stärkster Druck Londons auf Paris
Telegramm unres Korrespondenten

A. London, 18. Oktober

Die Zukunft der französisch-englischen Zusammenarbeit in Europa wird in den nächsten 24 Stunden entschieden werden. „Daily Mail“, die sich schon seit langem für eine besonders enge englisch-französiche Zusammenarbeit einsetzt, stellt diesen alarmierenden Satz an die Spitze des heutigen Heftes ihres diplomatischen Korrespondenten. Wenn der Zeittermin noch etwas zu kurz bemessen ist, so wird doch die Entscheidung bis zur Rede des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare am kommenden Dienstag oder Mittwoch gefasst sein müssen. Mit allen nur möglichen Mitteln ist England einen außerordentlich starken Druck auf Frankreich aus, um es in die englische Linie hineinzuziehen. Mit fast wörtlicher Übereinstimmung erklären heute die englischen Morgenblätter: England hat Frankreich jetzt wegen der Anträge einer Flottensicherung der englischen Flotte im Falle eines unprovokierten Angriffes um eine völlig eindeutige Antwort gebeten. England will jetzt ein klares Ja oder Nein hören, will wissen, ob Frankreich mit England oder Italien zu sehen gedenkt.

Neuer meint, daß Frankreich die englische Anfrage, wenn auch zögernd, so doch mit Ja beantworten werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily

Telegraph“, der sich zur Zeit mit Eden in Genf befindet, ist sehr viel weniger optimistisch. „Auf die englische Frage“, so schreibt er, „wird Frankreich an tun denken, wenn die englische Flotte im Mittelmeer angegriffen wird, hat Laval bisher beantwortet: Nichts.“

Laval hat, wie man in London zu berichten weiß, dem englischen Botschafter bei seinem jüngsten Besuch erklärt, daß gerade die englischen Flottenbewegungen im Mittelmeer die ohnehin schon gespannte Lage nur noch erschweren könnten. England habe es nicht für notwendig gehalten, sich mit den andern Völkerbundstaaten über diese Schiffszusammenziehung vorher zu beraten. Unter diesen Umständen fühle sich Laval nicht gezwungen, England, im Falle es von Italien angegriffen werde, irgendwie militärisch zu unterstützen. Denn diese Flottenverschiebungen Englands seien nicht im Interesse des Völkerbundes, sondern zum Schutze englischer Sonderinteressen erfolgt. Unter diesem Gesichtspunkte habe Laval die Verminderung der englischen Flottenflotte im Mittelmeer angeraten, was England bekanntlich glatt abgelehnt hat. Der Ton der englischen Presse ist im übrigen heute morgen ganz eindeutig: England droht mit Zerrettung des Vorkontraktes für den Fall, daß Frankreich nicht seinen Verpflichtungen nicht nachkomme.

Fügt sich Frankreich?

Telegramm unres Korrespondenten

H. Paris, 18. Oktober

Die Pariser Presse berichtet die französische Öffentlichkeit langsam darauf vor, daß Frankreich sich wohl oder übel den englischen Sanktionswünschen anschließen müsse. Der „Petit Parisien“ erklärt, die Antwort Frankreichs könne nur bejahend sein, aber er legt sofort hinzu, daß diese Antwort „nur theoretischer Natur“ wäre; denn Frankreich habe die feste Zusicherung von Rom erhalten, daß jeder Zwischenfall zwischen England und Italien sorgfältig vermieden werde. „Echo de Paris“ und „Ceuvre“ geben offen zu, daß England dem Quai d'Orsay eine ultimative Note gestellt habe. Sir Samuel Hoare habe erklärt, heute handle es sich um die englisch-französische Freundschaft, die in erster Gefahr sei. England habe sogar durch Blasen lassen, daß es sich vom Völkerbund zurückziehen könnte, wenn Frankreich keine Verpflichtungen nicht voll erfüllte. Trotz alledem verleihe Laval noch immer, ein Kompromiß auf folgender Grundlage zulande zu bringen: 1. England zieht drei oder vier seiner größten Flottenkreuzer aus dem Mittelmeer zurück, Italien zieht seine Truppen in Tripolis von der ägyptischen

Grenze zurück, Frankreich stellt im Ernstfall seine Kriegsschiffe in London und Bizerta der englischen Flotte zur Verfügung. 2. England verzichtet auf das Recht, individuelle und einseitige Sanktionen zu erlassen, und erklärt sich bereit, die Blokade nur auf ausdrücklichen Beschluß des Völkerbundes zu verhängen. Eine endgültige Antwort Frankreichs an England ist noch nicht erfolgt; sie wird für die nächsten Tage erwartet. Inzwischen soll sich Laval erneut mit Rom in Verbindung setzen haben.

Unterhauswahlen am 14. November?

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

London, 18. Oktober. (Durch United Press)

Das englische Unterhaus wird, wie man in gut unterrichteten Kreisen erwartet, am 25. Oktober auflöst werden. Sollte sich diese Voraussage bewahrheiten, so würden wahrscheinlich am 14. November die Wahlen zum neuen Unterhaus durchgeführt werden.

Goebbels spricht zur SA.

„Die SA. hat ihre geschichtliche Aufgabe zu erfüllen“

Berlin, 18. Oktober

Vor 15000 SA-Männern der Gruppe Berlin-Brandenburg, die am Donnerstagabend im Berliner Sportpalast versammelt waren, führte der Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, dem minutenlangem Jubel entgegen, als er die Rede eröffnete, in einer großartigen Rede u. a. folgendes an: Wenn heute überwältigende Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung die großen Erfolge auf innen- und außenpolitischem Gebiet abspiegeln wollen, so brauchen wir nur auf die Stellung zu verweisen, die Deutschland in dieser so außerordentlich bewegten Zeit in der Welt einnimmt.

Deutschland ist heute wieder eine Großmacht, die im internationalen Rückspiel ein Wort mitzureden hat.

Die Tatsache dieser geschichtlichen Stellung ist nicht etwa auf irgendwelche Glücksumstände zurückzuführen, sondern auf die unermüdete Beharrlichkeit, mit der der Führer und seine Bewegung die geschichtlichen Ziele verfolgt haben. Goebbels erklärte, gewiß habe die Regierung auch große Sorgen, und fuhr fort: „Wir sind in Sorgen als Partei groß geworden, wir haben in Sorgen den Staat übernommen, und wir werden wohl auch noch Sorgen haben, wenn wir unsere Aufgaben einmal in die Hände einer neuen Generation legen. Darauf kommt es nicht an, ob eine Regierung Sorgen hat, sondern darauf (stehende Zustimmung unterstreichend) ob sie sie mit diesen Sorgen anläßt!“

Die Bewegung brauche sich darüber, wie sie die Verantwortung getragen habe, wahrlich vor niemanden zu schämen. Alles, was es heute in Deutschland an neuen Straßen und Werken gibt, ist, so rief Dr. Goebbels unter brandendem Beifall aus, „das Ergebnis unserer politischen Arbeit!“ Der Gauleiter gab dann seiner großen Freude darüber Ausdruck, wieder einmal vor den alten Kampfgenossen sprechen zu können, die sich als unbekannte Kämpfer um den Aufstieg der Bewegung bemüht haben in einer Zeit, als noch alles gegen die Partei stand und keiner für sie eintrat. „Ich weiß“, so sagte er, „daß es für diesen oder jenen von euch bitter sein mag, daß er persönlich nicht zu der öffentlichen Anerkennung kommt, die er eigentlich mit seiner Arbeit verdient hat. Aber diese alten Kämpfer werden in ihrer Gesamtheit als

die unsterbliche, niemals wankende und niemals verzweifelnde Garde des Führers

in die Geschichte eingehen und nie vergessen werden.“ Bei einem Rückblick auf die Kampfabende, in denen die Partei zugleich die Delimit ihrer Kämpfer war, sei es verständlich, wenn mancher meine, es sei damals schöner gewesen als heute. Damit werde man aber der heutigen Zeit nicht gerecht. So sprach der Redner, die, wenn man ihnen das Reich überließe, nicht viel zuwege bringen könnten. Heute müsse man die schwere und sorgenvolle Gegenwart als Arbeit anführen. Dabei allerdings seien auch die Erinnerungen wertvoll. Wenn heute ein Problem unlösbar erscheinen wolle, dann brauche man sich nur an die schweren Probleme zu erinnern, die damals fast unlösbar erschienen und die doch gemeinert wurden.

Wenn heute die alten Parteigenossen feststellten, daß nahezu fünf Millionen Menschen mehr wieder an ihren Arbeitsplätzen stehen, wenn sie diese Arbeitsplätze durch die eigene Kraft der Nation gesichert und Deutschland wieder als mächtvollen Faktor der Weltpolitik sähen, dann könnten diese alten Parteigenossen aus der Kampfszeit mit Stolz sagen: „Das ist uns zu verdanken! Waren wir nicht gewesen, dann wäre Deutschland zugrunde gegangen; weil wir da waren, darum ist Deutschland wiederaufgestanden.“ (Stürmischer Beifall.)

Deshalb könne die Partei auch niemals aufgelöst werden.

Der Wunsch gewisser Elemente nach Auflösung der oder jener Parteiorganisation sei allerdings verständlich. Die Partei sei ihnen lieb, denn sie sei eine dauernde Mahnerin zur Bestimmung, zur Arbeit und zum Opfertum. Diese Elemente sagten einfach, die Partei sei doch nicht mehr notwendig, weil heute alle Deutschen Nationalsozialisten seien. „Ich will es

hoffen, aber leider kann ich es nicht glauben“, bemerkte der Minister dazu unter lärmlicher Beifall der SA-Männer. Selbst wenn dem aber so wäre, dann sei dies doch kein Grund, die Partei aufzulösen. Wenn zum Beispiel alle Deutschen solidarisch dächten, dann würde man deshalb doch nicht die Armee auflösen; denn die Armee bringe dem Volke nicht nur das solidarische Denken, sondern auch das solidarische Handeln bei. Genauso bringe die Partei nicht nur Befehl, daß unser Volk nationalsozialistisch denke, sondern sie bringe ihm auch das nationalsozialistische Gemeinheitsgefühl bei. Daselbe gelte von der SA.

„Die SA. ist“, so erklärte Dr. Goebbels unter dem stürmischen Beifall der Brandhemden, „eine historische Gegebenheit, die einfach nicht wegzudenken ist.“

Die hat ihre geschichtliche Aufgabe zu erfüllen. Es gibt Organisationen, die wirken schon dadurch, daß sie überhaupt da sind. Eine Armee braucht ihre Existenzberechtigung nicht dauernd dadurch nachzuweisen, daß sie Krieg führt, sondern, weil sie da ist, verändert sie meistens den Krieg. Ueberflüssig könnten sagen, es gebe ja keine innerpolitischen Gegner unserer Bewegung mehr, darum brauchte man auch keine SA. mehr. Diese Leute verwechseln aber Ursache und Wirkung. Die innerpolitischen Gegner sind nicht aus unbekanntem geheimnisvollen Gründen verschwunden, sondern weil die Bewegung in ihren Organisationen Kraftarmee besitzt. Und der stärkste Kraftarm der Bewegung ist die SA. (Stürmischer Beifall.) Darum werde die nationalsozialistische Regierung sich im Innern niemals auf die Bajonette der Armee, die zum Schutze der Grenzen da sei, stützen, sondern auf die Kraft der im Volke verankerten Bewegung. Weiter führte Dr. Goebbels aus, schließlich handele die Regierung

nach einem vorbedachten Plan.

Die der Zuschauer, habe sie dabei nicht alle Figuren auf einmal sehen können. Wir mühten Zug um Zug vorzugehen und dabei manchmal demnach kleinere Niederlagen auf uns nehmen, um damit größere Siege vorzubereiten. Wenn wir auf die große Aufgabe eingehen, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und dazu die nötigen Hochstoffe zu beschaffen, dann mühte man natürlich, da wir ja nicht im Weite schwimmen, hier und da auf unwichtige Dinge verzichten. Der Sprecher kann es nicht verstehen, daß infolge der Beschaffung lebensnotwendiger Hochstoffe für dieses große Ziel einmal Butter und Schweinefleisch vorübergehend etwas knapp werden können. Der Sprecher hat aber auch unsere Bewegung niemals verlassen. Wir legen auf kein Urteil wenig Wert, sondern erklären, es geht hier nicht um etwas mehr oder weniger Butter, sondern

hier wird Geschichte gemacht,

und wenn du das nicht verstehst, das anständige deutsche Volk versteht es desto besser. Ich stehe nicht an zu erklären, daß wir auch in Zukunft manche Opfer bringen müssen, nicht überflüssige, aber Opfer, die in der Natur der Sache liegen. Wenn ich andre Länder betrachte, so kann ich unsere Lage im Verhältnis dazu durchaus nicht als schlecht bezeichnen.“ (Diese Sätze werden immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen.) Wenn der Sprecher möge, Diller sei ja gut, aber mit dem „kleinen Diller“ sei nichts anzufangen, dann könne er den Führer schlecht, wenn er ihn als Kronzeugen für seine Rederei benutzen wolle. Diese sogenannten „kleinen Diller“ seien die Wegbereiter zur Rettung Deutschlands gewesen. Auf

die Nürnberger Judengesetzgebung

übergehend, stellte Dr. Goebbels unter dem Beifall der SA. fest: Die Judenfrage wird nicht vom einzelnen, sondern nach Gesetzen gelöst, die wir erlassen, weil wir eine antijüdische Regierung sind. (Minutenlanges Beifall.) Das zu tun, ist uns ein politisches Bedürfnis, an das wir von niemandem erinnert zu werden brauchen. Es bedarf dazu aber der Disziplin der Parteigenossen. Es kann nicht jeder so vorzugehen, wie es ihm paßt, so wenig, wie der Soldat im Kriege selbst bestimmen kann, wann und wo eine Offensive gemacht wird.“ In einem Ueberblick über

die außenpolitische Lage gab Dr. Goebbels zu bedenken, wie Deutschlands Stellung in der Welt heute aussehen würde, läge es nicht